

Alessandro Aino: „Bis dass die Erinnerung euch scheidet“

Spaghetti alla Pavarotti

Von Carsten Hueck

Büchermarkt, 06.05.2025

Endet die Liebe, bleiben Erinnerungen. Enden Erinnerungen, bleibt nichts. Eine Sechzigjährige muss sich von ihrem langjährigen Ehemann verabschieden. Er ist an Alzheimer erkrankt. Das Loslassen fällt ihr schwer, doch dann entdeckt sie ein Geheimnis. Eine bittere Liebesgeschichte mit versöhnlichem Ausgang.

Man stellt sich das so schön vor: ein Mediziner Ehepaar, zwei erwachsene Kinder, Familienleben in einem guten Viertel von Mailand, ein Zweithaus in Ligurien. Was kann da schon schiefgehen?

Einiges, weiß der junge italienische Autor Alessandro Aino. Er beschreibt in seinem 2021 in Italien erschienenen Debütroman aus Perspektive der sechzigjährigen Beatrice, was das Leben einem jenseits klischeehafter Bilder abfordern kann. Seit vier Jahren ist die Ärztin Beatrice pensioniert, seit vier Jahren ist ihr Ehemann Livio, einst ein erfolgreicher Chirurg, an Alzheimer erkrankt. Er lebt in einem Pflegeheim, sie besucht ihn regelmäßig, doch erkennt er sie nicht mehr.

„Beatrice trat näher und berührte kurz seine Arme, dann nahm sie seine Hand und fuhr über die Kerbe in seinem Ringfinger, an dem früher der Ehering steckte. Er hatte ihn wenige Wochen, bevor er von seiner Krankheit erfahren hatte, verloren. ‚Bist du meine Frau?‘, fragte er. Beatrice spürte einen Schlag gegen die Brust wie beim ersten Mal. ‚Ja.‘ Sie streichelte seine Wange. ‚Bist du Bianca?‘ ‚Nein, ich bin Beatrice. Deine Frau, Beatrice.‘“

Verlorene Verbindung

Ein Ehering ist ein Symbol der Verbundenheit und der Verlust des Ringes, hier eher nebenbei erwähnt, wird bei fortschreitender Lektüre erkennbar zum Symbol einer abgebrochenen Beziehung. Und des Verrats. Es ist kein Zufall, dass er nicht mehr da ist. Er bezeichnet die Leere zwischen den beiden Eheleuten und Beatrices Einsamkeit. Sie will die Veränderung in der Beziehung nicht wahrhaben. Verharrt in der Rolle der fürsorglichen Gattin, hat ihr Leben immer noch auf den Mann ausgerichtet, obwohl beide mittlerweile in zwei unterschiedlichen Welten leben. Es gibt noch zärtliche Berührungen,

Alessandro Aino

Bis dass die Erinnerung euch scheidet

Aus dem Italienischen von Karin Krieger

Bernstein

195 Seiten

23,00 Euro

Beatrice lässt sich von Livio das Haar kämmen, sie simuliert dabei eine Vertrautheit, an die sie sich, er aber nicht erinnern kann.

„Livio hörte ihr nicht zu, aber sie spielte die sinnlose Komödie unbeirrt weiter, ohne zu wissen, warum. Was tue ich hier eigentlich, fragte sie sich und startete auf ihre Fußspitzen. Warum kam sie immer wieder her, obwohl sie gar keine Lust dazu hatte, obwohl sie nachts nicht schlafen konnte und morgens müde war und einfach nur im Bett bleiben wollte, ohne etwas anderes zu tun als immer und immer zu grübeln?“

Der regelmäßige Ablauf ihres Alltags, den sie jahrelang gepflegt hatte, kommt ins Wanken, als Beatrice ein Päckchen aus Ligurien erhält. Von der neuen Besitzerin des Hauses, in dem Livio gewohnt hatte, als er in Ligurien arbeitete. Darin sind einige seiner Habseligkeiten. Kleidung, andere persönliche Gegenstände, ein Briefumschlag und auch der verloren geglaubte Ehering.

„Der Ring würde alles wieder ins Lot bringen und Livio sein Gedächtnis zurückgeben. Alles würde wieder so werden wie früher, jeder Morgen hätte wieder einen Sinn. Ihr Leben hätte wieder einen Sinn.“

Beatrices Freude über das wiedererlangte Symbol ihrer Beziehung weicht schnell rasender Wut, als sie ein Dutzend Fotos aus dem Briefumschlag zieht. Schnappschüsse aus Paris, Venedig, Rom, Luxusrestaurant, Strand und Hotelzimmer – und auf allen eine schwarzhaarige Frau.

Die andere Frau

In der Folge rekonstruiert Beatrice das Doppelleben ihres Mannes. Nicht erst mit dem Abgleiten in seine Krankheit, sondern bereits vorher, während sie an Brustkrebs erkrankt war, hatte er sie eigentlich schon verlassen, war mit Bianca gereist, hatte diese geliebt und ihr, Beatrice, ein Ehe-theater vorgespielt.

Ein bisschen Theater sind auch die Gespräche zwischen Beatrice und ihren Kindern. Man redet viel, aber teilt sich nicht mit. Alessandro Ainos Debüt ist sehr dialoglastig, mit leichtem Hang zur Geschwätzigkeit. Jede Empfindung der Figuren wird ausbuchstabiert. Das Schlimmste für die betrogene Frau aber ist, dass sie Livio nicht zur Rede stellen kann. Selbst als sie ihn mit seinem zurückliegenden Doppelleben konfrontiert, ihn ohrfeigt und beschimpft, versteht er nicht, worum es geht.

Der Autor verknüpft zwei Erzählstränge miteinander. Einmal Beatrices Reise nach Ligurien, ihre Recherche. Sie spricht mit einem Nachbarn, der Livio kannte, mit der Tochter der inzwischen verstorbenen Geliebten ihres Mannes. Der andere Erzählstrang besteht aus Rückblenden, der Beschreibung von Beatrices Einsamkeit, Szenen des Familienlebens, Szenen einer Ehe. Der Höhepunkt liegt am Ende des Romans. Beatrice gelingt es, über sich selbst hinauszuwachsen, ihre Enttäuschung und Wut in einen heroischen Akt der Liebe zu verwandeln. Einmal noch besucht sie Livio.

„Sie trug eine schwarze Perücke mit einem unechten Zopf und hatte die Augen stärker als sonst nachgezogen. Sie trug Kontaktlinsen. Ein Parfüm, das sie nicht mochte, ein zu enges Kleid, eine Uhr und Ringe, die ihr nicht gehörten. Livio stürzte weinend auf sie zu und

umarmte sie, wie er sie noch nie umarmt hatte, und sagte: „Bianca, endlich bist du wieder da.“

Beatrices Liebe ist größer als ihre Verletzung, sie überwindet den Schmerz, und beglückt in einem Akt von Selbstverleugnung und zugleich Selbstermächtigung ihren Mann. Wird zur profanen Mater Dolorosa, sehr italienisch, sehr pathetisch, Spaghetti alla Pavarotti.